

Theologie

Dreifaltigkeit und Islam

Ist Allah identisch mit dem Vater Jesu Christi

BILD: FV-ARCHIV

*Fromm und
voller Hingabe
an Allah –
Muslimas im
Gebet.*



Die Meinung ist verbreitet, Christen und Muslime würden letztlich an denselben Gott glauben. Ist das zutreffend? Das gilt es zu prüfen. Dabei sind falsche Gegenüberstellungen ebenso wie eine Gleichmacherei zu vermeiden, die keine Glaubensunterschiede mehr kennt bzw. es nicht mehr wagt, sie ernst zu nehmen und auszusprechen. Ein Votum eines Theologischen Ausschusses.

Christlicher Glaube bekennt sich zusammen mit dem Islam wie auch dem Judentum zu Gottes Größe und Macht, zu Gott als Schöpfer und Herrn der Welt sowie als dem Gesetzgeber und Richter der Menschen. Anders als der Islam muss aber der christliche Glaube angesichts der Verborgenheit Gottes einerseits und seiner Selbstoffenbarung in Christus andererseits die Spannung aushalten und durchhalten

- zwischen seiner Allmacht und seiner Liebe,
- zwischen seiner Gerechtigkeit und seiner Barmherzigkeit,
- zwischen seiner Ferne und seiner Nähe,
- zwischen seiner Erhabenheit und seiner Selbsterniedrigung.

Christlicher Glaube kann das eigentliche Geheimnis Gottes nur so wahren und anbeten, dass er zugleich von Gottes Jenseitigkeit (Transzendenz) und von seiner Diesseitigkeit (Immanenz) redet.

ISLAMISCHES GOTTESVERSTÄNDNIS

Für das Gottesverständnis des Islam ist entscheidend und kennzeichnend, dass er die Einzigkeit und Weltüberlegenheit Allahs betont. „Sprich: Er ist der eine Gott, der ewige Gott; er zeugt nicht und wird nicht gezeugt, und keiner ist ihm gleich.“⁴¹

Das hebt auch das islamische Glaubensbekenntnis hervor: „Es gibt keinen Gott außer Allah.“ Fast wörtlich stimmt eine Sure damit überein: „Er ist Allah, außer dem es keinen Gott gibt; der König, der Heilige, der Friedensstifter, der Getreue, der Beschützer, der Mächtige, der Starke,

der Hoherhabene. Preis sei Allah, (der erhaben ist) ob dem, was sie ihm beigesellen. Er ist Allah, der Schöpfer, der Erschaffer, der Bild-



Bild: FV-Archiv
*Kunstvolle
Ornamentik an
einer Synagoge
in Damaskus.*⁴²

ner. Sein sind die schönsten Namen, ihn preiset, was in den Himmeln und auf Erden ist, denn er ist der Mächtige, der Weise.“⁴²

Sein Schöpfertum ist völlig souverän: „Und er ist’s, der da schuf die Himmel und die Erde in Wahrheit, und am Tag, da er spricht: Sei!, so ist’s.“⁴³

Er besitzt die absolute Macht, ja die unbedingte Allmacht, zu tun, was er will. Er herrscht daher als unumschränkter Herrscher über die Welt und die Menschen, teilt ihnen seinen Willen mit und lässt sie durch seine Boten vor Ungehorsam warnen.

Allah ist auch der Herrscher am Tage des Gerichts, der die Menschen nach ihren Taten gerecht und unbestechlich richten und ihnen Paradies oder Hölle zuweisen wird. Ja, es gibt sogar die Aussage, dass Allah in seiner Machtvollkommenheit vorausbestimmt, wohin die Menschen kommen. „Er lässt irren, wen er will, und er leitet recht, wen er will.“⁴⁴

„Wenn wir (= Allah) gewollt hätten, dann hätten wir einem jeden seine Rechtleitung gegeben. Jedoch soll das Wort von mir wahr werden: Ich werde die Hölle ganz voll machen mit Geistern und mit Menschen.“⁵

Insgesamt handelt Allah im Islam ausschließlich als Schöpfer, Gesetzgeber, Warner und Richter. Er bleibt auch da, wo er zum Propheten Mohammed redet, der Ferne. Allah verkörpert das Prinzip der Einzigkeit, der Allmacht, der Allwissenheit, der Vorherbestimmung und der Vergeltung. In seiner erhabenen Jenseitigkeit ist er unfassbar und unbegreiflich, rätselhaft und unerbittlich. Am Tun und Lassen der Menschen nimmt er keinen Anteil. „Bei der Schöpfung nahm Gott einen Erdenkloß, teilte ihn in zwei Teile, warf den einen in die Hölle und sprach: Diesen in das ewige Feuer, was kümmert's mich? Er warf den anderen in den Himmel und sprach: Diesen ins Paradies, was kümmert's mich?“⁶

Von der Liebe Allahs ist nur wenig die Rede, und wenn, dann so, dass sie nur den Gerechten gilt, denn Allah liebt nicht die Ungerechten.⁷ Sein Erbarmen, das fast zu Beginn jeder Sure angerufen wird, hat mit seinem Wesen nichts zu tun. Er erzeigt es, wann und wem er will, und das lässt sich nicht voraussagen. Man kann sich nicht darauf verlassen. Dies Erbarmen gleicht am ehesten der Geberlaune eines großen Herrn.

Die Muslime müssen Allah gehorchen und dienen, lieben kann man ihn nicht, doch darauf kommt es auch nicht an. Sie dürfen ihn nur anbeten, jedoch kaum um etwas bit-

ten. Tatsächlich weiß der einzelne Muslim auch nicht, wie er mit Allah daran ist. Sofern überhaupt von einer persönlichen Gottesbeziehung noch zu sprechen ist, steht diese immer unter dem Vorbehalt eines für den Menschen schrecklichen: „Wenn Allah will ...“. Allah hat im Koran wohl seinen fordernden Willen (Gesetz), nicht aber sein Wesen offenbart. Er selbst bleibt auch für den Frommen im Verborgenen. Man weiß nicht einmal genau, ob er einen auf den rechten Weg führen will: „Und wen Allah leiten will, dem weitert er die Brust für den Islam, und wen er irreführen will, dem macht er die Brust knapp und eng, als wollte er den Himmel erklimmen.“⁸

CHRISTLICHER GOTTESGLAUBE

Er kann die Göttlichkeit Gottes nicht auf seine Jenseitigkeit und Macht reduzieren. Das hieße die Lebendigkeit und Personalität Gottes, sein Handeln in der Geschichte, sein Eingehen auf uns Menschen außer Acht zu lassen.

Schon das Alte Testament weiß viel zu sagen und zu rühmen von einer lebendigen Zuwendung Gottes zum Menschen, zu seinem Volk und auch zum Einzelnen, von dem Bund, von der Erwählung, also davon, dass sich Gott herabgelassen und eingelassen hat mit Menschen und nun „unser Gott“ geworden ist, den Menschen lieben sollen und dürfen: „Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben.“⁹ Es gilt auch, dass Gott sogar an den Seinen hängt und sie liebt: „Ich habe dich je und je geliebt.“¹⁰ Er verhält sich zu seinem Volk, seiner Gemeinde, wie zu seinen Kindern, und darum taucht schon im

Alten Testament der Vatername für Gott auf.

Diese Linie wird im Neuen Testament bestätigt und verstärkt: Jesus verkündet den großen und allmächtigen Gott als den ganz Nahen, den er am liebsten „himmlischer Vater“¹¹ nennt, dessen Barmherzigkeit groß zu machen er nicht müde wird (Gleichnis vom verlorenen Sohn¹² u.a.), dem zu vertrauen und den zu lieben er einlädt und Mut macht.

In der Liebe und Vergebung Jesu begegnet die Liebe und Vergebung Gottes. So offenbart Jesus den Vater: So wie Jesus, so ist Gott. Im Ange-

sicht Jesu erkennen wir den Vater: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“¹³ Darum dürfen wir Jesus den Sohn des Vaters nennen. Jesus bedeutet für uns Christen die einzige, wirklich tragfähige Brücke zu Gott. Jesus stellt demnach keinen anderen Gott dar, der neben Gott verehrt würde, sondern den Gesandten und Sohn Gottes und darum den Weg zu Gott.¹⁴ Durch ihn und nur durch ihn kommen wir zum Vater, sprechen wir mit dem Vater, erkennen wir Gott als Vater. Jesus gibt uns das Recht, so wie er Gott als Vater anzurufen.¹⁵

Vater, Sohn und Heiliger Geist – ein Gott!



Ist Gott auf solche Weise numerisch Einer, wie der Islam denkt? „Nein“, sagt der christliche Gesprächspartner. Nach dem christlichen Glauben findet die Einheit Gottes in der Dreieinigkeit, in der Einheit der drei göttlichen Personen, statt. Das Wesen dieser Einheit wird im Wechselverhältnis der Liebe gesehen: Gott, der Vater, liebt Gott, den Sohn, in Gott, dem Heiligen Geist, und Gott, der Sohn, liebt Gott, den Vater, in Gott dem Heiligen Geist, der die göttliche, persönliche Liebe selber ist – und derselbe Gott wie der Vater und der Sohn.

Die wahre Einheit, die in der Dreieinigkeit Gottes offenbar wird, ist eine Beziehung, in der sich das Wesen Gottes erweist – denn Gott ist die Liebe –, findet das Personsein des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes statt. In der vereinigenden Beziehung sind die göttlichen Personen eine Einheit. Durch diese Einheit wird aber die Verschiedenheit der Personen nicht aufgehoben. Im Gegenteil: Einheit Gottes und Verschiedenheit der göttlichen Personen setzen einander voraus. Es gibt keine Verschiedenheit der göttlichen Personen ohne ihre Einheit, und umgekehrt gibt es keine Einheit der göttlichen Personen ohne ihre Verschiedenheit. Gott ist die ungeteilte Einheit nur in dieser liebenden Beziehung der göttlichen Personen zueinander.

Gott ist der Vater und Gott ist der Sohn nur in der Liebe, die sich in Gott, dem Heiligen Geist, personifiziert. In dieser Beziehung liegt die Einheit Gottes, und in dieser vereinigenden Liebe ist auch das wahre göttliche Personsein, das die jeweils anderen Personen voraussetzt, zu verstehen.

Martti Vaahoranta

in: Mission der Liebe. Gottes Dialog mit dem Islam. 2008, 39ff.

BILD: WEBMEDIA

Martti Vaahoranta ist Pfarrer der evangel.-luth. Kirche von Finnland. Während seiner Zeit am ELRIN-Religionsinstitut hat er die kleine, aber wichtige Schrift zum Dialog mit Muslimen verfasst.

Während wir an einem Gott der Macht leicht irrewerden und zerbrechen können, sowohl wegen unserer Sünde als auch angesichts des Unrechts und der Schrecken der Welt, hilft uns Jesus, Gott als dem Vater zu vertrauen und zu ihm zu sprechen: „Vater, vergib!“¹⁶, gerade in Schuld und Unglück zu ihm zu fliehen und uns ganz auf ihn zu verlassen, ähnlich wie es schon im Alten Testament lautet: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“¹⁷

Jesus war immer ganz vertrauensvoll mit dem Vater verbunden, tat und wollte nichts anderes, als was Gott wollte. Darum gilt umgekehrt: Gott war ganz in und bei Jesus. Gott bejahte und bestätigte den Weg und die Predigt Jesu, seinen Gehorsam bis zum Kreuzestod. Wie Paulus es knapp und unübertrefflich zusammenfasste: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.“¹⁸ So offenbart uns Gott in Christus seine grundlose Barmherzigkeit und Liebe, in der er so weit ging, in Christus selber um unseretwillen zu leiden.

Gott, der Vater, stellte sich endgültig auf die Seite Jesu und gab ihm Recht gegen alle seine Feinde, indem er ihn von den Toten auferweckte. Gott hat Jesus erhöht (nicht etwa Jesus sich selbst oder wir Christen). Darum geben wir gerade dann Gott die Ehre, wenn wir an Jesus als seinen Repräsentanten und Offenbarer bei uns glauben: „Darum hat ihn auch Gott erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich

beugen sollen aller Knie zur Ehre Gottes des Vaters!“¹⁹

Durch Jesus sind wir gewiss, dass Gottes wahres Wesen Liebe ist.²⁰ Hier tut sich uns Gottes Herz auf, Gottes Liebe überwindet seinen Zorn und wir dürfen trotz allem, was dagegen spricht, seiner Liebe gewiss sein: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben ... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“²¹ Jesus ermutigt uns – wie Luther sagt – gegen Gott (gegen seine strafende Gerechtigkeit) zu Gott (zu seiner Barmherzigkeit) unsere Zuflucht zu nehmen. Gott kann nicht direkt, sondern nur in Christus zum Heil erkannt werden.

ERGEBNIS

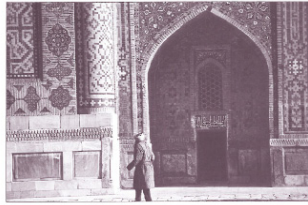
Allein in der Macht Gottes seine Gottheit²² zu sehen, heißt das Wesen Gottes ganz einseitig zu beschreiben und ihn darum im Grunde überhaupt nicht richtig zu erkennen. Muslime sagen selbst: Man kann von Gott gar nichts wissen ... „Gott hat sich gar nicht offenbart.“²³ Wo nur die Jenseitigkeit Gottes bekannt wird, da droht er in dies ferne Jenseits zu verschwinden.

Das Evangelium als Rettungstat Gottes, ein Heilsangebot von Gott her, wirkliche Begnadigung und Rettung des Sünders (vgl. Faltblatt 3: Christliches und islamisches Menschenbild), einen Mittler und Versöhner (vgl. Faltblatt 2: Ist Isa gleich Jesus?), Sakramente als Vergewärtigung des Heils sucht man bei Allah vergebens. Er wirkt fern, fast unpersönlich, er unterscheidet sich praktisch nicht vom blinden Schicksal. Dieser Gott hat gewissermaßen

kein Herz. Er wird deshalb auch niemals Vater genannt und kann nicht so angedet werden, denn das wäre zu familiär. Allah wird zwar unablässig „der barmherzige Erbarmer“²⁴ genannt, bleibt jedoch den Erweis seiner Barmherzigkeit schuldig; zur leidenden Liebe ist er offenbar unfähig bzw. nicht willens. Auf jeden Fall gilt, dass „die Barmherzigkeit Allahs kein brennendes Erbarmen für die Verlorenen ist“.²⁵ Niemals heißt es von ihm wie von dem Vater im Gleichnis: „Es kümmerte ihn“²⁶, im Gegenteil!

Alle diese islamischen Veränderungen des Gottesbildes in Richtung auf seine Unnahbarkeit hin haben ihren Grund darin, dass dort Gott nicht „im Angesichte Jesu Christi erkannt“²⁷ wird. Das macht uns wieder neu bewusst, wie grundlegend und unverzichtbar Christus für unseren christlichen Gottesglauben und unsere Gotteserkenntnis ist. Christus und Gott gehören untrennbar zusammen. Denn „niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“.²⁸

In dem engen Liebes- und Vertrauensverhältnis zwischen Gott Vater und Sohn liegt der biblische Ansatz für die Lehre von der Dreieinigkeit. Soviel sei klargestellt: Wir beten



Was bedeutet der Islam für Christen?

Informationen zum Gespräch mit Muslimen
Faltblatt 8.1

GESELLSCHAFT FÜR INNERE UND ÄUSSERE MISSION
im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Neuendettelsau

nicht drei Götter an, wie der Islam uns vorwirft²⁹, sondern den einen Gott in dreifacher Offenbarung. „Zuerst wird einträchtig gelehrt und festgehalten, dass ein einziges göttliches Wesen sei und dass doch drei Personen in diesem einen göttlichen Wesen sind, alle drei gleich mächtig, gleich ewig: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist.“³⁰ Aus all dem Gesagten ergibt sich eindeutig und klar: In Allah vermögen wir den Vater Jesu Christi, unseren Gott, nicht wiederzuerkennen. ●

Zum Gespräch mit Muslimen erarbeitete der Theologische Ausschuss der »Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e. V.« eine Faltblattserie. Sie wird in sehr großen Stückzahlen angefordert und auch ins Englische übersetzt. Die einzelnen Faltblätter:

1. Der Vater Jesu Christi = Allah?
2. Ist Isa im Koran gleich Jesus?
3. Was ist der Mensch?
4. Christliche und islamische Ethik
5. Religion und Politik
6. Was dürfen wir hoffen?
7. Wo offenbart sich Gott?
- 8.1/8.2 Was bedeutet der Islam für Christen?

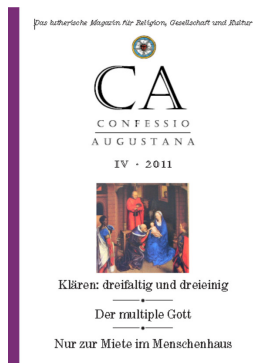
1) Sure 112,1-4 – 2) Sure 59,23.24 – 3) Sure 6,72 – 4) Sure 16,95 – 5) Sure 32,13 – 6) Traditionsspruch Mohammeds, nach: E. Kellerhals, Der Islam, S. 74 – 7) Sure 3,50 – 8) Sure 6,125 – 9) 5. Mose 6,5 – 10) Jer 31,3; vgl. auch Psalm 103, Hosea 11 – 11) Mt 5,45; 6,4.9.14.32; 7,11 u.ö. – 12) Lk 15,11-32 – 13) Joh 14,9 – 14) Joh 14,6 – 15) Mt 6,9-13 – 16) Mt 6,12; Lk 15,21 – 17) Psalm 73,25.26 – 18) 2. Kor 5,19 – 19) Phil 2,9-11 – 20) 1. Joh. 4,16 – 21) Röm. 8,38.39 – 22) Vgl. dazu die meisten der 99 schönen Namen Allahs, wie z.B.: Der Zwingende, der Herr der Vollmacht, der Schädigende, der Gewaltige, der Eroberer, der Packende, der Mächtige, der Bezwingende, der Starke, der Verhindernde, der Erniedrigende, der Rächende, C.J. Bürgel: Allmacht und Mächtigkeit, S. 32, 33 – 23) J. Christensen: Christuszeugnis für Muslime, S. 204 – 24) Zu Beginn fast jeder Sure – 25) J. Baur: Der christliche Gottesglaube angesichts der Herausforderung durch den Islam. S. 162 – 26) Lk 15,20 – 27) 2. Kor 4,6 – 28) Mt 11,27 – 29) Sure 4,169 – 30) Augsburgische Konfession, Artikel 1

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Der dreieinige Gott wird Mensch



Heft 4 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de